Groß-Stettin Einzelpreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf.
Weiterverkauf durch Bezieher unzulässig

Pommersche Zeitung

Führende Tageszeitung Pommerns • Parteiamtl. Zeitung der NSDAP. Gau Pommern
Nachrichtenblatt der Landesbauernschaft, der Deutschen Arbeitsfront sowie aller Behörden

5. Jahrgang | Sonntag, den 28. März 1937 | Nr. 269

Verlag und Anzeigenverwaltung: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin, Breite Straße 51. Schriftleitung: Stettin, Große Domstraße 8—9. Fernruf: Sammelnummer 268 61. Druck: F. Hessenland, Stettin. Die „Pommersche Zeitung" erscheint wöchentlich siebenmal morgens. Bezugspreis: Monatlich 1,75 RM. zuzüglich 0,35 RM. Bringgeld bei Frachtzustellung, durch die Post 2,00 RM. einschl. 0,45 RM. Post-Zeitungsgebühren, hiervon 0,42 RM. Zeitungszustellgebühren, Postscheckkonto Stettin 1849.

Heute lesen Sie:

Paris wollte Flottenaktion gegen Spanien
Aufsehenerregende Angaben des „Daily Telegraph"

Bolschewistische Angriffe abgeschlagen
Luftangriffe auf rote Truppenansammlungen

Deutscher Forscher gefangen genommen
Filchner nach Ostturkestan verschleppt

Danziger Zentrumsblatt verboten
Wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit

Paktabschluß durch Sonderflugzeug
Vertrag Rom—Belgrad bereits in Kraft

Schwedische Gäste bei Göring
Reichstagsabgeordnete, Bauern und Wirtschaftler

Vier Opfer eines Wahnsinnigen
Bluttat eines französischen Landwirts

Osterbeginn mit Sturm und Schnee

Verheerendes Unwetter in Vorpommern und auf Rügen — Dörfer und Städte ohne Licht
Züge blieben stecken — Fabriken ohne Strom — Undurchdringlicher Nebel auf dem Meer

Eigener Bericht der „Pommerschen Zeitung"

Stralsund, 28. März.

Über den pommerschen Küstengebieten wüteten in der Nacht nach Karfreitag und am Sonnabend vor Ostern schwere Schneestürme, die weite Gebiete bis tief ins Land hinein heimsuchten und schlimmste Verheerungen anrichteten. Die in diesem Jahre zeitlich so früh fallenden Feiertage kündigten sich mit Schnee und Eis an und lassen kaum mehr Hoffnung auf ein wenigstens einigermaßen frühlingshaftes Osterwetter.

Von dem heftigen Schneesturm, der mit Windstärke 9 bis 10 in starken Böen über das Land hinwegfegte, wurden besonders schwer die Städte und Dörfer in Vorpommern und auf der Insel Rügen betroffen. Da die oberirdischen Leitungen zur Überlandzentrale Stralsund infolge der schweren Schnee- und Eislast auf den Drähten rissen und die Masten umgeworfen wurden, war das ganze Gebiet zwischen der mecklenburgischen Grenze und Mittelpommern ohne Licht- und Kraftstrom. In Stralsund und Greifswald versagte bereits in der Sonnabendnacht die elektrische Lichtleitung den Dienst. Ebenso waren alle Ortschaften Westpommerns und der Insel Rügen in völlige Finsternis gehüllt. Sämtliche Betriebe, die auf Stromzufuhr angewiesen sind, mußten am Sonnabend stillgelegt werden.

Stralsunds Straßenbahn liegt still

Die Eisenbahnstrecken waren ebenso wie die Landstraßen in kurzer Zeit stark verweht. Die Züge auf den vorpommerschen und rügenschen Strecken erlitten stundenlange Verspätungen. Kraftwagen, die unterwegs auf meterhohe Schneeschanzen trafen, konnten nicht durchkommen und mußten ausgeschaufelt werden. Der schwere Sturm riß Telephonmasten um und entwurzelte viele Bäume, so daß streckenweise die Landstraßen wie auch die Schienenstränge versperrt waren. Überall sind seit Sonnabendmorgen Räumungskolonnen am Werk, um den Verkehr wenigstens notdürftig zu sichern.

In Stralsund hielt der Schneefall bis Sonnabendabend ununterbrochen seit Freitagabend an. Die Straßen der Stadt waren in kurzer Zeit so verweht, daß die Straßenbahn, auch infolge der gestörten Stromzufuhr, ihren Betrieb einstellen mußte und am Sonnabend die Männer aus den Gliederungen der Partei zusammen mit der Polizei zum Schneeschaufeln eingesetzt wurden. Behelfsmäßig wird der Verkehr in Stralsund durch die Omnibusse des Eelektrizitätswerkes aufrechterhalten. Auch bei der Überlandzentrale ist man mit Hochdruck an der Arbeit, um den von ihr mit Licht- und Kraftstrom versorgten Orten wieder die notwendigen Strommengen zur Verfügung stellen zu können. Die Telephonleitungen der Reichspost und Reichsbahn waren ebenfalls den ganzen Sonnabend über unterbrochen, so daß Stralsund fast von der Außenwelt abgeschnitten war. Am Sonnabendnachmittag hielt der Schneefall mit einzelnen Schauern noch an! dadurch war die Verkehrslage immer noch nicht normal und in der Stromversorgung noch keine Besserung eingetreten.

Greifswald gestern ohne Zeitung

Auch in Greifswald sind gleichartige und ebenso schwere Störungen durch den verheerenden Schneesturm aufgetreten. Da die Oberleitungen des Lichtnetzes infolge des auf ihnen lastenden Schnees sehr tief herabhingen und stellenweise Antennen und Telephonleitungen berührten, mußte die Stromzufuhr schon allein wegen der Kurzschlußgefahr gesperrt werden. Die Straßen der Stadt waren stark verweht und selbst der Fußgängerverkehr nur unter großen Schwierigkeiten möglich. Als die Zufuhren aus den Bauerndörfern der Umgebung infolge der unpassierbaren Landstraßen ausblieben, konnte am Sonnabendmorgen der Wochenmarkt nicht abgehalten werden. Reichsbahn und Kleinbahnen hielten nur mit stundenlangen Verspätungen den Verkehr aufrecht.

In Greifswald konnten ebenso wie in Grimmen und Barth die Zeitungen am Sonnabend nicht erscheinen. Für die „Greifswalder Zeitung" mußte eine Notausgabe zu Ostersonntagmorgen in Stralsund vorbereitet werden. Auf den Landstraßen nach Greifswald blieben am Sonnabendmorgen viele Kraftwagen im Schnee stecken, auf der 11 Kilometer langen Strecke Jarmen—Greifswald nicht weniger als sechs Wagen. Zum Teil sind die Straßen auch durch umgeworfene Bäume und Telegraphenmasten versperrt. Auch für Greifswald ergab sich, ähnlich wie in Stralsund, das Bild einer infolge des Schneesturms für einen halben Tag lang von allem Verkehr vollkommen abgeriegelten Stadt.

Besonders schlimme Verwüstungen richtete der Schneesturm auf der Insel Rügen an. An den Landstraßen und Eisenbahnlinien ergab sich das gleiche Bild wie in Vorpommern: Überall entwurzelte Bäume, durchgerissene Telephonleitungen und umgestürzte Telegraphenmaste. Die Kleinbahnen mußten auf verschiedenen Strecken den Verkehr einstellen. Da die Überlandzentrale in Stralsund für die Stromversorgung ausfiel, waren auch auf Rügen Städte und Dörfer ohne Licht- und Kraftstrom. Die auf elektrischen Strom angewiesenen Betriebe lagen am Sonnabend sämtlich still, doch wurde im Laufe des Tages versucht, durch notdürftige Reparaturen und Ingangbringen von zusätzlichen Stromleitungen die lebenswichtigen Betriebe wieder anlaufen zu lassen.

(Fortsetzung auf der zweiten Seite.)

Man kann in diesem Jahr neidisch werden:

Im Westen und Süden des Reiches Frühlingswetter

Während bei uns das Osterwetter nicht sehr frühlingshaft zu werden verspricht, steht im Süden und Westen des Reiches die Natur bereits in Blütenpracht Photo: Weltbild

Deutsche Wiedergeburt

Ostergedanken eines Frontsoldaten

Von Franz Schauwecker

Die Geschichte des deutschen Volkes ist eine unaufhörliche Folge von Auf- und Niedergängen, von Untergang und Emporstieg, von Sturz und Größe. Es hat in der gesamten deutschen Geschichte niemals einen Ruhepunkt gegeben. Es war immer eine innerliche Beruhigung und Zuversicht für die wenigen Deutschen, die die Entscheidung in ihrer Hand trugen, daß nach den Tagen der Niederlage die Tage des Sieges kommen würden, daß auf die Grablegung die Auferstehung folgen würde. Es war immer ein Sporn im Siege, das Bewußtsein: Binde den Helm fester, laß dich nicht gehen, richte dich nicht zu behaglich ein.

Der große Kreislauf des Jahres mit seinen Zeiten, mit seinen Erweckungen und Erschütterungen, mit Frühling und Winter ist ein getreues Weltabbild des deutschen geschichtlichen Schicksals.

Die großen Feste der Deutschen bezeichnen die großen Entscheidungen dieses ewig wiederholten Ablaufs, wie Marksteine an großen Heerstraßen, auf denen die Völker ihren vorgezeichneten Weg gehen.

Diese Geschichte der Deutschen, die von Island bis an die Alpen reicht und ihre Vorstöße über die Jahrtausende hinweg bis in die Sahara und nach Turkestan, bis nach Amerika und nach Grönland unternommen hat, besitzt überall ihre Demütigungen und Triumphe, und überall hat sie ihre Spuren zurückgelassen. Ob Totila und Teja zugrunde gingen, ob das Reich der Normannen auf Sizilien verwelkte wie eine üppig aufgeschlossene Blume, ob Erik der Rote und Leif ihre Eroberung der Westküste Nordamerikas nicht halten konnten und die Siedlungen der Norweger in Grönland zerfielen, ob die Langobarden sich mit Italienern mischten oder Wikinger mit der Bevölkerung Englands und die Waräger mit Russen und Tataren — überall schimmert durch ein fremdes Gesicht das Zeichen der Deutschen, und mag es auch nur ein kleiner Wimpel im Winde sein. Wo eine Fahne der Deutschen stürzte, erhob sich sehr bald eine neue Standarte. Die Kette reißt nicht ab, die Folge der ewigen Wiederkehr der Deutschen ist unzerstörbar.

Es liegt manchmal über der Geschichte des anderen Volkes ein sonderbarer Schimmer, wie jener grüne Hauch, den wir in der Zeit des Vorfrühlings über einer scheinbar erstorbenen Landschaft zu sehen gewohnt sind, wenn wir mit dem weiten Blick sehen, den die große Ferne und die tiefe Landschaft erfordern.

Und wenn wir sehen: es kündet sich überall der Aufbruch einer Haltung an, die der unseren verwandt ist.

Ein deutscher Kaiser starb im Orient, ein deutscher Rebell fiel im Schwarzwald. Ein König der Deutschen verlor die Schlacht in Italien, ein zweiter gewann sie in Schlesien. Ein Prophet der Deutschen starb auf dem Scheiterhaufen. Ein Dichter der Deutschen errang Geltung in der ganzen Welt.

Die Wiedergeburt setzt den Tod voraus. Der Tod, wenn man ihn richtig begreift, will das neue Leben. Untergang und Grablegung zerstören nur Formen, die morsch geworden sind. Alle Dinge der Zerstörung sind für das Wesen nur Verwandlung, Durchgang, Bedingung. Wo der Tod wirklich ein Ende bedeutet und ist, dort ist nie etwas gewesen; dort hat es nicht gelohnt, zu leben.

Es gibt drei ungeheure Leidensstationen und Schlachtorte der Tat, der vom Tode überschatteten Verwandlung in Deutschland: Die Völkerwanderung, den Dreißigjährigen Krieg und den Weltkrieg. An jedem dieser Einschnitte geschah aus dem Tode neues Leben in Deutschland. Jeder dieser Einschnitte ging bis nahe an das Leben, aber indem er den Tod in sich trug, verbürgte er die neue Geburt.

Der Weltkrieg als der letzte dieser Einschnitte trennt für immer eindeutig die Zeit vorher und die Zeit nachher. Aber während er diesen unüberbrückbaren Abgrund aufreißt, schlägt er die Brücken zu den Jahrhunderten, die vergangen sind. Die toten Hüllen der Herkömmlichkeit fallen ab, aber der lebendige Leib der Überlieferung des großen Erbgutes tritt an das Licht eines neuen Tages. Aus Untergang wird Leben.

In den Jahren des Weltkrieges wurde die Nation der Deutschen wiederum geboren. Diese